KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Montag, 6. Juli | Nr. 184

Der Don in breiter Front von den deutschen Truppen erreicht

Moskau gibt den Rückzug im Raum Kursk und Charkow zu

Der Verteidiger von Sewastopol von der GPU. erschossen - London: Lage an der Ostfront kritisch

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sewastopol — 30 Minuten nach dem Fall

Während Moskau sich noch in Lügen flüchtet und den Fall von Sewastopol nicht einzugestehen wagt, treffen jetzt bereits die ersten Originalbilder von der Einnahme der Stadt ein. — Unser Bild zeigt die erste Begegnung der deutschen Soldaten mit der jetzt aus den Schlupfwinkeln hervorkommenden Bevölkerung. Erst allmählich weicht der Druck, der auf den verängstigten Bewohnern der Stadt lag. Vertrauensvoll kommen sie nun zu unseren Soldaten und berichten ihnen von ihrem schweren Los PK.-Photo: Kriegsberichter Kurschat

Berlin, 6. Juli.

Moskau hat es noch nicht gewagt, den Durchbruch der deutschen Truppen zwischen Charkow und Kursk, die in breiter Front den Don erreicht haben, zuzugeben. Dennoch wird vorbeugend von Rückzügen der Sowjettruppen im Raume von Charkow und Kursk auf neue Stellungen gesprochen. In England werden die Nachrichten von der Ostfront mit sichtlichem Unbehagen verfolgt. Der Londoner Rundfunk erklärte gestern sogar, daß die Kämpfe im Osten in eine kritische Phase für die Sowjets eingetreten seien.

Trotz ungünstigen Wetters

Wie das Oberkommando der Wehrmacht meldet, wurde der Angriff gegen äußerst zähen Widerstand des Feindes bei schlechten Wege- und ungünstigsten Witterungsverhältnissen durchgeführt. Auf der ganzen Front wird die Verfolgung erfolgreich fortgesetzt. Der Feind versucht vergeblich, unsere Operationen durch Gegenangriffe und Artilleriefeuer zu stören. Bei der Herstellung der Verbindung zwischen den beiden Umfassungsflügeln wurden bereits mehrere feindliche Gruppen vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet. Weite Waldgelände wurden von versprengten Resten des Feindes gesäubert.

Durch den Einsatz von Stukas gelang es, einen Brückenkopf, der durch starke feindliche Panzerkräfte angegriffen wurde, zu halten. Die heranrollenden Panzer wurden mit Bomben schwersten Kalibers belegt, so daß 37 von ihnen vernichtet im Gelände liegen blieben. Die deutsche Luftwaffe führte ihre Angriffe ebenfalls trotz schlechter Wetterlage durch und operierte erfolgreich gegen feindliche Artilleriestellungen und Feindansammlungen, kurz vor den eigenen Infanteriespitzen. Mehrere Geschütze wurden durch Volltreffer außer Gefecht gesetzt und dadurch den eigenen Truppen das Vordringen erleichtert. Während des gestrigen Tages entwickelten sich über der vordersten Frontspitze heftige Luftkämpfe, in denen durch deutsche Jäger 51 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Im Raume von Rschew, westlich von Moskau, wurde der Angriff gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand in dem mit starken Feldbefestigungen gesicherten und verminten schwer gangbaren Gelände weiter vorgetragen.

An die GPU. ausgeliefert

Der Chef des sowjetischen Generalstabes in Sewastopol, General Grilow, ist von der GPU. kurz vor dem Fall der Festung erschossen worden. Der General wurde aus unbekannten Gründen von dem Festungskommandanten, Petrow, der Sewastopol vor der Eroberung verließ, an die GPU. ausgeliefert.

Londoner Vertrag im Kreml ratifiziert

Im Moskauer Kreml wurden von Molotow und dem britischen Botschafter Kerr die Urkunden über die Ratifizierung des in London unterzeichneten Abkommens über die Auslieferung Europas an die Sowjetunion ausgetauscht. Damit ist dieser Schandvertrag in Kraft getreten.

Nach dem Durchbruch im Raum Charkow—Kursk stehen die deutschen Truppen bereits in breiter Front am Don
Zeichnung: Weltbild-Gliese

Die Briten entschlossen, Aegypten in ein Ruinenfeld zu verwandeln

Die Schlacht am Araber-Golf hält mit erbitterter Härte an

Auchinlek kämpft mit dem Mute der Verzweiflung Luftoperationen von ungewöhnlichen Ausmaßen

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 6. Juli.

Die Schlacht, die seit fünf Tagen am Arabergolf im Gange ist, übertrifft an Härte alle bisherigen Kämpfe in Nordafrika. Nach dem frontalen Durchbruch der Panzerverbände Rommels im mittleren Abschnitt der Verteidigungslinie von El Alamein, der am 1. Juli schon im ersten Ansturm glückte, hat Auchinlek alle überhaupt nur verfügbaren Reserven an die Front geworfen, um die im Korridor zwischen dem Arabergolf und der Kattarasenke noch standhaltenden britischen Stellungen zu verstärken und zu entlasten.

Die Kämpfe haben sich jetzt auf die Bunkerzone südöstlich von El Alamein konzentriert. Der Einbruch in das Stellungssystem wurde trotz starker Sandstürme erweitert. Der Feind leistet in den festungsartig ausgebauten und durch Kampfanlagen aller Art verstärkten Stellungen unter Einsatz seiner Artillerie und Luftwaffe hartnäckigen Widerstand. Deutsche Kampfflugzeuge greifen erfolgreich in den Kampf ein. Feindliche Artilleriestellungen wurden in mehreren Wellen bombardiert und zum Schweigen gebracht. Bei den durchweg zusammengebrochenen Gegenangriffen General Auchinleks schlugen sich die britischen Truppen mit der Verbissenheit der Verzweiflung.

Ungewöhnliche Ausmaße haben die Luftoperationen im Bereich des Arabergolfs angenommen. Der britische Luftwaffen-Oberbefehlshaber in Kairo, Luftmarschall Tedder, hat aus den Ländern des Nahen Ostens alle Maschinen abgezogen und in den jetzigen Kämpfen eingesetzt. Diese fliegenden Verstärkungen aus den Ländern jenseits des Suezkanals waren naturgemäß die ersten, die Auchinlek erhalten hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich darunter auch Material befindet, daß am Persischen Golf für die Sowjets bereitgestellt war. Die Schilderungen italienischer Kriegsberichter bestätigen, daß die britischen Luftverbände, die in die Erdkämpfe im deckungslosen Wüstenboden eingriffen, schwere Verluste erlitten.

„Die britische Armee in Ägypten ist entschlossen, jeden Fußbreit Boden im Nildelta und im Niltal zu verteidigen", erklärte General Stone, der Oberbefehlshaber der in Ägypten stehenden Streitkräfte. Er sei entschlossen, aus jeder ägyptischen Stadt eine Festung zu machen und dem Feind nur Ruinen zu hinterlassen, wenn es Rommel gelingen sollte, aus der Wüste in das eigentliche Ägypten vorzudringen.

Es kam über dem Kampfraum, wie der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht und der italienische Wehrmachtbericht meldeten, am Sonnabend zu Luftgefechten, in deren Verlauf 19 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. Der Flughafen von Kantara am Suezkanal wurde von einem italienischen Verband angegriffen. Über die Erdkämpfe im südöstlichen Abschnitt von El Alamein heißt es, daß sie besonders heftigen Charakter trugen und schließlich lokalisiert wurden. Die wiederholten feindlichen Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen und mehrere amerikanische Panzer vernichtet.

Das OKW. teilt zu dem Eingreifen der Luftwaffe in die Kämpfe noch mit, daß feindliche motorisierte Kräftegruppen bei El Alamein mit starker Wirkung bombardiert wurden. Zahlreiche mit Munition beladene Kraftfahrzeuge flogen in die Luft. Truppenansammlungen wurden mit Bordwaffen bekämpft. Stukas griffen eine Kraftfahrzeugkolonne in der Nähe einer Wasserstelle an. In den Zielen, zu denen auch Treibstofflager des Feindes gehörten, entstanden mehrere Brände. Im gleichen Raum wurde eine Bereitstellung von etwa 500 feindlichen Kraftfahrzeugen aller Art, die sehr dicht aufgefahren waren, mit vernichtender Wirkung angegriffen.

2000 Ägypter in Kairo verhaftet

Aus London wird gemeldet, daß die britischen Behörden allein in Kairo 2000 Ägypter verhaftet haben, die man als Mitglieder der 5. Kolonne und als „gefährlich für die Sicherheit des Staates" bezeichnet. Über 300 Personen wurden bisher zu Gefängnisstrafen von zwei bis drei Monaten und zu Geldstrafen verurteilt, weil sie angeblich englandfeindliche Gerüchte verbreiteten.

In Alexandria ist mit der Räumung aller Lazarette und Krankenhäuser begonnen worden. Der Großrabbiner von Alexandria hat sämtliche Juden aufgefordert, sich sofort nach Kairo zu begeben. Mehrere wichtige Verkehrsstraßen sowie die einzige Wüstenstraße zwischen Kairo und Alexandria sind auf behördliche Anordnung für jeden Privatverkehr gesperrt worden.

Neun Schiffe an der Eismeergrenze versenkt

Sie waren mit amerikanischen Panzern und anderem Kriegsmaterial für die Sowjetunion nach Murmansk unterwegs — Erfolge unserer Flugzeuge und U-Boote

Berlin, 6. Juli.

Mit Sorge blickt Moskau nach dem Eismeer, wo ein neuer großer Geleitzug mit amerikanischen und englischen Waffen sich nach Murmansk bewegt. Obwohl dieses Gebiet bereits mehrmals zum Grab zahlreicher Transporter wurde, haben die Verbündeten das Wagnis noch einmal unternommen trotz aller Warnungen, daß hier ein Durchkommen fast unmöglich ist, da in dieser Jahreszeit die Nächte so hell sind, daß die deutsche Luftwaffe ununterbrochen am Feind bleiben kann.

So wurde auch diesmal der Versuch, den stark gesicherten Geleitzug nach Murmansk zu bringen, zu einer Katastrophe. Nördlich der Bäreninsel, unmittelbar an der Eismeergrenze, wurde er vernichtend getroffen.

Kampfflugzeuge versenkten vier Handelsschiffe mit 24 000 BRT und beschädigten elf weitere durch Bombenwürfe zum Teil schwer. Unterseeboote versenkten von diesen beschädigten Schiffen einen mit Panzern beladenen amerikanischen Transporter von 10 000 BRT und ein weiteres Schiff von 5000 BRT. Die U-Boote haben außerdem das Sinken von weiteren drei großen Schiffen beobachtet, die zu dem Geleitzug gehörten. Die Versenkungszahl erhöht sich also auf neun Schiffe gegenüber den im Wehrmachtbericht gemeldeten sechs Dampfern. Damit wurden allein in den letzten sieben Tagen zwischen Murmansk und Spitzbergen von Kampfeinheiten beider Wehrmachtteile über 70 000 BRT versenkt und 13 Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt. Dazu kommen noch 223 000 BRT, die in der vergangenen Woche im Atlantik und im Mittelmeer auf den Meeresgrund geschickt wurden und in die feindliche Tonnage ein neues großes Loch gerissen haben.

Britische Kriegsschiffe in Brasilien

England übernimmt Geleitzug im Atlantik

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 6. Juli.

Im Hafen von Rio de Janeiro sind mehrere englische Zerstörer eingelaufen, die den Geleitschutz vor der brasilianischen Küste übernehmen sollen.

In verschiedenen amerikanischen Rüstungsfabriken wird nach einer Neuyorker Meldung bereits mehr Kriegsmaterial hergestellt, als wegen dem Mangel an Schiffen verfrachtet werden kann. Die mexikanischen Häfen sind durch die deutsche U-Boot-Blockade fast völlig verwaist. Die Werften stehen still und die Bevölkerung wandert aus den Hafenstädten in das Innere des Landes ab, um dort Arbeit zu finden.

„News Chronicle" kritisiert die Rede des britischen Ernährungsministers Woolton, daß jeder Engländer sich einmal die eigenen Schiffsverluste ansehen solle, um sich über die schlechte Lebensmittelversorgung klar zu werden. Die Zeitung bemerkt dazu, das englische Volk sei gern bereit, den Versenkungsziffern Beachtung zu schenken, doch weigere sich die britische Regierung leider, die genauen Zahlen bekanntzugeben.

Amerikaner machen sich in England breit

Rooseveltbotschaft „In düsterer Stunde" — Die Britengenerale sollen abtreten und USA.-Offizieren Platz machen —. Scharfe Worte gegen die englische „Sitz"armee

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lissabon, 6. Juli.

In gedrückter Stimmung beging Amerika am Sonnabend den „Tag der USA.-Unabhängigkeit". Roosevelt erließ „in dieser düsteren Stunde", wie er sie selbst bezeichnet, eine Botschaft an das Volk, in der es u. a. heißt: „Noch nie, seitdem dieser Tag gefeiert wird, ist er in Zeiten gefallen, die so gefahrvoll sind wie die jetzigen. Unsere Feier besteht darin, daß wir todbringende Panzer, Flugzeuge, Geschütze und Schiffe herstellen. Keine Stunde darf vergeudet, kein Schuß versäumt und kein Schlag zurückgehalten werden."

Erfreulicher war der Unabhängigkeitstag für die USA.-Imperialisten, die sich befriedigt sagen konnten, daß amerikanische Truppen an diesem Tage in den kanadischen Städten ebenso wie in London und anderen britischen Städten Parademärsche aufführten. In England wurde gar eine eigene USA.-Heimwehr gegründet, die vor dem USA.-Botschafter Winant in London aufmarschierte. Gleichzeitig melden die Neuyorker Zeitungen, daß außer dem großen Hafen Londonderry, mit dem sich Amerika auf englischem Boden festkrallt, zwei weitere Stützpunkte auf den britischen Inseln geschaffen werden sollen. Die Amerikaner haben in London aber auch einen „Klub" gegründet. General Eisenhower taufte ihn auf den Namen „Washington-Club". Vielleicht ist einigen Briten ein Licht aufgegangen, als sie die Amerikaner durch die Straßen Londons ziehen sahen: daß Roosevelt gar nicht daran denkt, diese fette Beute je wieder fahren zu lassen.

Trotz des amerikanischen Materials . . .

Die amerikanischen Zeitungen setzen die Propaganda fort, daß, wenn schon Roosevelt nicht den Oberbefehl über alle alliierten Streitkräfte übernehme, zum mindesten amerikanische Generale die englischen Befehlshaber, die sich in jedem Falle noch als unfähig erwiesen hätten, ablösen müßten. Ein großer Teil der Zeitungen fordert angesichts der letzten Meldungen aus Ägypten auch den sofortigen Rücktritt Churchills von seinem Posten als Verteidigungsminister. Es hat die Amerikaner zu sehr verärgert, daß Churchill die zahlenmäßige Überlegenheit des (zum größten Teil aus den USA. gelieferten) Kriegsmaterials zugegeben hat, und daß trotzdem die Niederlage eingetreten ist. Die Zeitungen wenden sich gegen diese „Sitz"-armee in England: 1½ Million Soldaten würden als Nichtstuer herumlaufen. Richtiger sei es, die zweite Front zu errichten. Würden die Briten nicht sofort losschlagen, dann bestehe die Gefahr, daß sie ihr Empire verlieren würden.

In einer Zeitung heißt es, die Engländer sollten nicht überrascht oder gar beleidigt sein, wenn die Amerikaner so bald sie britischerseits Behauptungen über die angebliche militärische Stärke Englands hörten nun jeweils antworteten: „Beweist das zuerst bevor wir es glauben." Es sei nur zu verständlich, wenn das amerikanische Volk den Wunsch habe, daß alle zukünftigen militärischen Unternehmungen der Alliierten von amerikanischen Generalen geführt werden.

So weit hat Churchill es gebracht. Es wird nicht mehr lange dauern, und die Engländer werden ohne amerikanische Erlaubnis ihren Mund um so weniger aufmachen dürfen, als die Yankees sich in England und allen britischen Kolonien mehr und mehr ausbreiten und festsetzen. Gerade auch in Indien haben sie in der letzten Zeit wieder Truppen gelandet und eine Anzahl „Verbindungs"-Offiziere eingesetzt.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Straßburg bekennt sich zum Führer

Auf einer Großkundgebung in Straßburg übergab Gauleiter Wagner 250 Fahnen an die Ortsgruppen der NSDAP. im Elsaß. Anschließend sprach Dr. Ley zu 15 000 Volksgenossen.

10 000 Besucher in der Kunstausstellung

Der Besuch der großen deutschen Kunstausstellung war am Sonntag so stark, daß die Räume zeitweise geschlossen werden mußten. Bis gestern wurden 10 000 Eintrittskarten ausgegeben. Kunstwerke im Werte von 180 000 RM. sind bereits verkauft.

Feierlicher Staatsakt für Prof. Bestelmeyer

In einem feierlichen Staatsakt in München wurde Professor Bestelmeyer beigesetzt. Professor Giesler gab im Auftrag des Führers einen Überblick über das Schaffen dieses großen Architekten, dessen bedeutsame Bauschöpfungen dem Gesetz des Schönen und der Zweckmäßigkeit entsprachen.

Kälte und Schneestürme in Brasilien

Aus Brasilien werden schwere Schneestürme und Temperaturen von mehreren Grad unter dem Gefrierpunkt gemeldet. In einigen Teilen des Landes liegt 50 cm Schnee. Im Staate Rio Grande do Sul wütete ein Blizzard, wie er seit den schweren Schneestürmen im Jahre 1918 nicht mehr beobachtet wurde.

Reichsausschuß für Rheumabekämpfung

Auf Veranlassung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti wurde ein Reichsausschuß für Rheumabekämpfung gegründet.

Türkischer Diplomatenschub

Die türkische Regierung hat Esard Arunor zum Botschafter in Bukarest ernannt. Der bisherige Botschafter in Bukarest ist in die Türkei zurückberufen worden. Der türkische Gesandte in Bagdad ist zum Botschafter in Teheran ernannt worden.

Regierungsgebäude in die Luft geflogen

Im Regierungsgebäude von Latakiyo in Nordsyrien erfolgte eine schwere Explosion, der der Gouverneur und 15 Personen zum Opfer fielen. Ein amtliches Kommuniqué teilt mit, daß für Bauarbeiten bestimmter Sprengstoff, der im Regierungsgebäude eingelagert war, aus bisher noch nicht festgestellten Gründen explodierte.

Franzosen in Südafrika interniert

In den südafrikanischen Häfen sind die Besatzungen der beschlagnahmten französischen Schiffe interniert worden. In Germiston, der drittgrößten Stadt Transvaals, sind Unruhen ausgebrochen. Regierungstruppen mußten zu Hilfe gerufen werden. Es gab mehrere Tote und Verwundete.

Britischer Bomber im Öresund abgeschossen

Bei einem Angriffsversuch auf Helsingör stürzte ein englischer Bomber, der von der deutschen Luftabwehr abgeschossen worden war, über der schwedischen Seite des Öresunds, etwa 200 m von der schwedischen Küste entfernt, brennend ab. Sechs Mitglieder der Besatzung kamen ums Leben. Ein Kanadier wurde schwer verletzt gerettet.

Admiral Hart kaltgestellt

Der bisherige Kommandeur der USA.-Ostasienflotte und Verlierer der Seeschlacht von Java, bei der die vereinigten englisch-amerikanisch-holländischen Flotteneinheiten vernichtet wurden, ist von Roosevelt unter gleichzeitiger Beförderung zum Admiral in Pension geschickt worden.

Bolschewistisches Flugzeug über Schweden

Von schwedischer Seite wird mitgeteilt, daß ein einzelnes unbekanntes Flugzeug in der Nacht zum Sonnabend über das Gebiet der Festung Boden flog. Das zweifellos bolschewistische Flugzeug kam von Norden her und verschwand später in nordöstlicher Richtung. Es hielt sich in großer Höhe und wurde von der Flak beschossen.

965 Tschungkingschiffe versenkt oder erbeutet

In einem zusammenfassenden Bericht über die Tätigkeit der japanischen Marinestreitkräfte gegen das Tschungkingregime während der letzten 6 Monate wird in Tokio bekanntgegeben, daß die japanischen Seestreitkräfte insgesamt 965 Tschungkingschiffe, darunter auch Kriegsschiffe, versenkt oder erbeutet haben.

Bulgariens Finanzminister in Deutschland

Der bulgarische Finanzminister Bgiloff ist zu einem dreitägigen Besuch nach Berlin abgereist, wo er Gast des Reichsfinanzministers sein wird.

Ungarns Kultusminister zurückgetreten

Der ungarische Kultusminister und bekannte Historiker, Homan, ist von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der Vizepräsident des Parlaments Szinnyey-Merse, ernannt.

Höhere Unterstützung in Frankreich

Der französische Ministerrat hat die Heraufsetzung der Unterstützung für Frauen und Kinder französischer Kriegsgefangener beschlossen.

Altmaterialsammlung in Finnland

In Finnland wird in diesem Sommer eine Sammlung von Eisen- und Blechschrott, Metallen aller Art, Altgummi und Lumpen unter dem Namen „Großreinemachen der Heimatfront 1942" durchgeführt.

Post für Gefangene und Internierte in USA.

Deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in den Vereinigten Staaten von Amerika können Postsendungen in unbeschränkter Anzahl empfangen, und zwar bis zu 5 kg bei einem Umfang bis zu 45 mal 106 cm. Alle Sendungen müssen als „Kriegsgefangenensendung" („Prisoner of War Mail") oder „Zivilinternierten-sendung" („Civilian Internee Mail") bezeichnet sein. Briefsendungen können gegen Entrichtung des Luftpostzuschlages von 40 Rpf. je 5 g auch als Luftpostbrief eingeliefert werden.

Herstellung von Luxusmöbeln verboten

Zur Sicherung des kriegswichtigen Möbelbedarfs darf ab 1. Juli von einer Fabrik nur eine Möbelart, entweder nur Küchen, nur Schlafzimmer oder nur Wohnzimmer fabriziert werden. 50 Prozent der Gesamterzeugung müssen auf die untere Preisklasse mit einfachen Möbeln entfallen. Luxusmöbel dürfen nicht mehr hergestellt werden. Die Beschränkungen gelten nicht für Kinderbetten, Tische und Sitzmöbel, die seit langem schon von Spezialfabriken hergestellt werden. Die Herstellung von Kleinmöbeln wird gänzlich verboten. Radiotische, Flurgarderoben dürfen also künftig nicht mehr fabriziert werden.

China verlor 2 Millionen Mann

Die japanischen Verluste: 111 000 Tote

Tokio, 6. Juli.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab die Kriegsergebnisse im Chinakonflikt seit seinem Ausbruch wie folgt bekannt:

Feindverluste: 2 338 000 tot; versenkte oder beschädigte Schiffe: 7 Kreuzer, 1 Zerstörer, 12 Kanonenboote, 130 andere Fahrzeuge; gekaperte Schiffe: 1480; abgeschossene oder beschädigte Feindflugzeuge: 2800. Die Kriegsbeute betrug 5000 Geschütze, 24 200 leichte und schwere MG.s, 603 000 Gewehre, 3000 Kraftwagen einschließlich Tanks und anderer Fahrzeuge. — Die japanischen Verluste im gleichen Zeitraum betrugen 111 000 Tote und 240 Flugzeuge.

Im Namen von 400 000 in Burma lebenden Chinesen richteten fünf führende, einflußreiche chinesische Persönlichkeiten ein Schreiben an General Tschiangkaischek und das chinesische Volk, in dem sie zur Aufgabe des zwecklosen Kampfes und zur rückhaltlosen Zusammenarbeit mit den Japanern auffordern, um eine neue und gerechte Ordnung in Großostasien durchzuführen und die imperialistische englisch-amerikanische Ausbeutung zu beseitigen.

Eine Botschaft Churchills

Zum fünften Jahrestag des Kriegsausbruches zwischen Japan und China hat Ministerpräsident Churchill eine Botschaft an Tschiangkaischek gerichtet. Wie bei früheren Anlässen sichert Churchill darin den Chinesen die moralische, geistige und auch materielle Hilfe des englischen Volkes zu, . . . auf die sie wie in der Vergangenheit auch in Zukunft vergebens warten werden.

Pommersche Gaupresse

6. Juli

Afrika und Osten

Zwei Fronten in Bewegung: auch der Mut der Verzweiflung wird weder Briten noch Sowjets etwas nützen — Verführerische Fernziele

Man darf sich in diesen Tagen nicht von der eigenen Phantasie verführen lassen, da man zu leicht den richtigen Maßstab verliert und die Werte verfälscht.

Es ist gewiß naheliegend, da Rommels Streitkräfte 100 Kilometer vor Alexandria stehen, den Blick weiter schweifen zu lassen. Und es ist Tatsache, daß England an dem denkbar empfindlichsten Punkt angegriffen ist: vom Besitz Ägyptens hängt die gesamte Mittelmeerposition ab, daran hängen die Inselstützpunkte der Briten, Syrien, Palästina, Öl, Baumwolle und noch viel mehr. Aber noch geht es nicht um Fernziele, sondern die vor Rommel liegenden wenigen Kilometer der Alameinstellung. Das wissen die Briten nur zu genau und entzünden daran den Funken von Hoffnung, der ihnen geblieben ist.

General Auchinlek wußte, warum er Bir Hachein in tagelangen verlustreichen Kämpfen um jeden Preis halten wollte und warum er Tobruk auf Monate hinaus mit Munition und Nachschub versehen hat. Der Kampf mußte in Englands Interesse, wenn er nicht durch eine britische Offensive zur Vertreibung der Italiener aus Nordafrika führte — Anfang Juni sollte nach Churchills Worten der neue große Coup gegen die Achse beginnen —, zum mindesten auf die Wüste beschränkt bleiben. Die zu Theorien immer sehr geneigten Londoner Militärexperten hatten aus dem bisherigen Schlachtenverlauf den Lehrsatz aufgestellt, daß Wüstenkämpfe vergleichbar seien mit einem in einer Richtung ausgezogenen Gummiband: an einem gewissen Punkt schnelle es zurück. So sei es Wavell gegangen, der vorgerückt sei, um schließlich wieder zurückgejagt zu werden — und nicht anders habe das Schicksal der deutschen und italienischen Streitkräfte sich entwickelt. So also werde es auch in Zukunft bleiben — es sei denn, daß die gewaltige Materialüberlegenheit der Briten, von Amerika gespeist, ausreichen würde, den Gummi bis nach Tripolis auszudehnen und damit Rommel endgültig vom afrikanischen Boden herunterzuboxen. Den deutschen und italienischen Truppen traute man einen ähnlichen Erfolg in der Richtung auf den Suezkanal nicht zu — eben wegen der Materialüberlegenheit, die nach Churchills Angaben in einzelnen Waffengattungen das Sieben- und Fünffache der deutschen Stärke ausgemacht haben soll.

Die falsche Theorie

Die Theorie hat sich als falsch erwiesen. Die Unmenge des Materials wurde in heißen, Tag und Nacht nicht abreißenden Gefechten Stück um Stück zertrümmert. „Rommel hielt hartnäckig an dem einmal eingeschlagenen Weg fest. Wir wurden derart zugerichtet, daß wir keine wirksame Abwehr durchführen konnten", so sagte Churchill. Bir Hachein fiel. In verzweifeltem Widerstand verlor Auchinlek an einem Tage von 300 Panzern 230 — Es nutzte weder der „General Grant" etwas noch die sagenhafte Haubitze, die Amerika geliefert hatte: im Sturm ging Rommel, nachdem er fast drei Wochen um jedes Meter der Wüste hatte kämpfen müssen, vor und überrannte Tobruk.

Der Ablauf der Ereignisse ist nur zu bekannt, als daß man ihn im einzelnen noch einmal schildern müßte. Wichtig ist aber, in der Erinnerung zu bewahren, wie zäh von den Briten Bir Hachein verteidigt wurde. Auchinlek wußte, daß dieses Fort die entscheidende Position war, auf die sich die gesamte britische Libyenstrategie stützen mußte — und daß der Fall dieses Forts „die Wende der Schlacht" herbeiführen mußte.

Dasselbe wiederholt sich jetzt 100 Kilometer vor Alexandria in dem Stellungssystem von El Alamein. Hier stehen die Streitkräfte Rommels endgültig am Ausgang der mörderischen Wüste, die sie in wochenlangem Marsch erkämpft und in den letzten drei Wochen durcheilt haben. Vor ihnen liegt das fruchtbare Nildelta. 50 bis 60 Kilometer breit ist der Engpaß, den die Briten „Flaschenhals" nennen, und nach dessen Bezwingung Rommels Armeen den Wüstenstaub abschütteln können, um in menschlicheren Gefilden zu operieren.

Auchinlek, der rasende Feldherr

Die Briten wären von jeder Vernunft verlassen, wenn sie nicht das Unmöglichste versuchen würden, um das ihnen drohende Verhängnis in dem jetzigen Kampf um El Alamein abzuwenden. Auchinlek dürfte, wie Kairo es berichtet, tatsächlich als rasender Feldherr von einem Punkt der Schlacht zum anderen eilen, im Flugzeug und im Panzer, um zu retten, was zu retten ist. General Stone, der Befehlshaber der in Ägypten stationierten britischen Garnison, wird aus dem Nildelta in den Flaschenhals alle überhaupt nur aufzubietenden Kräfte werfen. Und es ist klar, daß die USA.-Frachter, die um das Kap der Guten Hoffnung in den Golf von Aden eingelaufen sind, mit glühenden Kesseln Suez in Rekordzeit zu erreichen trachten. General Wilson aber ist aus Syrien und dem Libanon in Eilmärschen unterwegs. Was in Kairo und Alexandria, wo der Kanonendonner bereits zu hören ist, und in dem Vorfeld an beschädigtem Kriegsgerät aufzutreiben ist, wird mitten auf den Straßen von Technikern instandgesetzt, um an die Front geschafft zu werden: Panzer, Artillerie, Flugzeuge, Menschen und was sie überhaupt haben: Auchinlek setzt es ein, um das Verderben zu bannen.

In mörderischer Sonnenglut

So tobt die Schlacht mit einer Verbissenheit und Erbitterung und übertrifft noch das vierzehntägige Ringen um Bir Hachein. Dabei brennt die Sonne mit wilder Glut. Den Briten hat der Rückzug den einen Vorteil gebracht: sie stehen nahe an ihren Versorgungsbasen und sind nahe dem Wasser. Hinter Rommel liegen hunderte Kilometer Wüste, und sein Nachschub muß auf weitem Wege herangebracht werden. Aber wir wissen, daß es ihm nicht daran mangelt: besonders in Tobruk, aber auch in Marsa Matruk erbeutete er riesige Lager an Kriegsgerät, Proviant und auch an dem so kostbaren Wasser. Nach Tobruk laufen bereits Versorgungsschiffe.

Nach dem ersten Durchbruch durch die El-Alamein-Stellung hatte Auchinlek in der Flanke Panzerkräfte angesetzt und vorübergehend einen Keil in die Linien Rommels gesprengt. Es hat nicht lange gedauert, dann war diese feindliche Kräftegruppe erledigt. Aber die Schlacht tobt weiter. London sagt, die Lage sei „nicht ungünstig" — und hat insofern recht, als es vor dem Nildelta gelang, eine Widerstandslinie zu bilden. Aber diesmal wagt man in London nicht, sich zu irgendwelchem Optimismus zu versteigen. Rommel, so heißt es, habe weiterhin die Initiative, und der vorübergehende Geländegewinn Auchinleks sei schon wieder verloren. Auchinlek sei an Panzern und Artillerie immer noch unterlegen. Man ruft nach Verstärkungen, besonders nach amerikanischen Maschinen, die hier Gelegenheit haben könnten, zu beweisen, daß die um sie gewobenen Legenden zu mehr Recht bestehen als die im vorhinein gewundenen Lorbeerkränze für die amerikanischen Panzer, die in der Wüste sehr schnell abgeblättert sind. Aber es scheint, daß auch die „fliegenden Festungen", die in Ägypten stationiert sind, nichts Entscheidendes auszurichten vermögen, obwohl bereits mehrfach berichtet wurde, sie hätten „vernichtend" Tobruk und die Nachschubzentren Rommels angegriffen.

Churchill hat nicht umsonst mit einer zunächst verblüffenden Offenheit über die afrikanische Katastrophe gesprochen und von vornherein für weitere Unglücke sich eine Blankovollmacht besorgt, als er die Gefahr schlimmerer Nachrichten für die nächsten Stunden und Tage an die Wand malte. Es läßt sich schlechterdings an der Niederlage nichts beschönigen, da ihre Folgen zu weitreichend sind. Die treffen die Schlagader des britischen Empire, das, in Ostasien bereits aufs Haupt geschlagen und seiner pazifischen Zwingburgen beraubt, mit dem Mittelmeerraum auch den letzten Angelpunkt der großbritannischen Macht verlieren würde.

„Vernichtende Wirkung für England"

Um den Ausgang der Schlacht haben wir keine Sorge. Wir haben darum auch die Geduld, die weitere Entwicklung abzuwarten. Die Engländer natürlich martert die Ungewißheit. Churchills Rede hat ihnen restlos die Augen geöffnet, wie düster die Zukunft aussieht. Die Madrider Zeitung „ABC" läßt sich aus London darüber das folgende melden:

„Churchills Bekenntnis vor dem Parlament ist von einer geradezu vernichtenden Wirkung für die Volksstimmung in England. Churchill hat gestanden, daß die Briten einfach nicht in der Lage sind, sich mit den Deutschen zu messen. Rommel hat gesiegt, trotz der britischen Überlegenheit an Tanks und Flugzeugen. Churchill gesteht, daß die Engländer von einer Überraschung in die andere fielen. Das Geschick, mit dem Rommel seinen Sieg ausnützt, ist den ruhmreichen Taten eines Napoleons würdig. Es hat sich klar herausgestellt, daß das Material der Briten weder quantitativ noch qualitativ besser, sondern schlechter als das der Deutschen ist. Darüber hinaus kommt man aber in London auch zu der Einsicht, daß letzten Endes nicht das Kriegsmaterial, sondern der Mensch den Ausschlag gibt. Zum erstenmal hat man diesen Irrtum eingesehen, der in den USA. noch viel gigantischere Folgen angenommen hat."

Die Offensive im Osten

Es ist aber nicht nur in Afrika der Teufel los. Im Osten hat eine Offensive begonnen von unübersehbarer Bedeutung. Wenn in wenigen Tagen schon feindliche Streitkräfte eingekesselt werden und erhebliche Geländegewinne erzielt werden konnten —, unsere Truppen nähern sich dem Don —, so ist Gewaltiges erreicht: in ihren ersten Linien, die nun durchstoßen sind, hatten die Bolschewisten ihre Verteidigungskräfte aufgehäuft, ihre Stellungen monatelang ausgebaut und sich auf den deutschen Angriff vorbereitet. Diese ersten Phasen sind stets die härtesten und schwersten. Wenn aber selbst hier der bolschewistische Widerstand in kurzer Frist gebrochen werden konnte, so läßt es Rückschlüsse zu auf den moralischen und materiellen Zustand des Feindes. Wir wollen ihn keineswegs unterschätzen, denn wir wissen, daß seine im vergangenen Jahr zum großen Teil zertrümmerte Rüstungskraft ausgeflickt worden ist. Sie hat aber, was Timoschenkos Angriff bei Charkow bewies, nicht die Wucht, um eine Offensive durchzuführen, und wie Kertsch sowie das jetzige Geschehen zeigte, auch nicht Gewalt genug, um einem Angriff erfolgreich widerstehen zu können.

Die Schlachten dieses Sommers werden nicht leicht, aber sie werden vom Sieg gekrönt sein!

Buschmann.

Authentischer Bericht über Sewastopol

Schlacht der Granatwerfer

Eine neue Epoche der Kriegführung
Wie die stärkste Festung der Welt fiel

Von Generalmajor Schulz,

Chef des Generalstabes der Krimarmee

Der Kampf um Sewastopol hat bereits im Vorjahr begonnen. Als die 11. Armee im Spätherbst auf der Krim Fuß gefaßt hatte, war es selbstverständlich, daß die Führung den Entschluß faßte, aus der Bewegung heraus sofort zu versuchen, Sewastopol zu nehmen. Das war ein sehr gewagter Entschluß, denn es war klar, daß neben den zurückweichenden Truppen Sewastopol noch über eine sehr gute Festungstruppe verfügte, die in den Befestigungsanlagen saß, dort eingespielt war und die Festung zu verteidigen hatte. Der Angriff gelang zunächst überraschend gut. Die Infanterie drang sehr tief in die Befestigungszone ein. Als der Russe aber über See Verstärkungen heranbrachte und die Kämpfe immer härter wurden, während uns damals die notwendigen Mittel zum Angehen dieser stärksten Festung fehlten, wurde der Angriff eingestellt, um unnötige Verluste zu vermeiden.

Flankenschutz von allen Höhen

In diesem Frühjahr wurde nun der Entschluß gefaßt, als Ouvertüre der Schläge dieses Jahres Kertsch zu nehmen und hinterher Sewastopol anzugreifen. Die Festung Sewastopol wurde in den letzten 90 Jahren systematisch ausgebaut, und zwar in erster Linie zum Lande hin. Die Seebefestigungen wurden so angelegt, daß sie auch in Landrichtung schießen konnten. Alle Küstenbatterien hatten Türme, die sich um 360 Grad drehen ließen! Sewastopol ist ja von Natur aus schon eine außergewöhnlich starke Festung. Zwischen diesen Zonen lag Bunker an Bunker und Felsennest an Felsennest! Es gab kein Tal, keine Höhe und keine Schlucht, die nicht von irgendeiner Seite flankiert wurde! Das machte den Kampf so schwer. Der Bolschewist hat sich ungeheuer zäh und mit tierischem Fanatismus verteidigt. Mit ihm allein wären wir aber schneller fertig geworden. Die Schwierigkeiten lagen im Gelände.

Den Stier bei den Hörnern gepackt

Bei der Planung dieses Angriffs im Frühjahr wurde lange überlegt, wie die Stadt am besten anzugehen sei. Der Angriff im Süden hat viel für sich: man stößt auf einer Paßhöhe durch und kann dann die ganze Sache aufrollen. Er hat aber den Nachteil, daß man durch einen Kessel muß, auf dessen Rand die Bolschewisten sitzen. Die zweite Möglichkeit war ein Angriff in der Mitte. Aber auch er hat seine Schwierigkeiten durch scharf eingeschnittene Täler mit ganz schmalen Durchlässen, die man nur zu Fuß passieren kann. Die dritte Möglichkeit war, den Stier bei den Hörnern zu packen und dort anzupacken, wo der Feind am stärksten war: bei den Forts „Stalin", „Molotow", „GPU.", „Maxim Gorki" usw. Dieser Angriff hat den Vorteil, daß man am schnellsten die Höhen bekommt, von denen aus man wirklich Stadt und Hafen beherrscht. Das gab den Ausschlag. Der Entschluß war gefaßt: Angriff mit Schwerpunkt von Norden! Nebenher sollte eine etwas schwächere Gruppe versuchen, die Höhen beiderseits der Balaklawabucht zu bekommen.

Fünf Tage Trommelfeuer

Der Angriff begann am 2. Juni mit einer fünftägigen Artillerievorbereitung. Wir haben eine Artillerie zusammengefahren, die einen Umfang wie in den großen Kämpfen des Weltkrieges erreichte. Im Kaliber wurde sie diesmal allerdings bei weitem überschritten. Als in der Frühe des 2. Juni der Feuerzauber begann, glaubte man, die Welt ginge unter. Die Höhen waren ein Rauch- und Feuermeer, die Schußfolge die eines Trommelfeuers! Fünf Tage lang wurde auf die Stadt, die Artilleriestellungen, Befestigungswerke und stark ausgebaute Küstenbatterien herumgehämmert; und als am 7. Juni die Infanterie antrat, hofften wir, daß die Bolschewisten mürbe sein und wir leichtes Spiel haben würden. Aber schon nach Stunden stellte sich heraus, daß dem nicht so war. Wir konnten zwar durchbrechen, stießen aber nach wenigen Kilometer auf eine Gegenwehr, die nichts zu wünschen übrig ließ.

Was uns am meisten beeindruckte, war die ungeheure Zahl der russischen Granatwerfer. Als ich die Armee verließ, hatten wir bereits weit über 600 Granatwerfer erbeutet. Sie standen in ganz schmalen Felsenlöchern: zwei Meter tief, ein halbes Meter breit, Öffnung oben. Aus diesem Loch heraus schossen sie. Es ist klar, daß man diese Stellungen auch mit der stärksten Artillerie nur durch Volltreffer erledigen konnte. Wenn es auch nur zwei Meter von einem solchen Loch entfernt einschlug, machte es nichts aus. Die Russen ließen das Krachen über sich ergehen und schossen weiter. Der felsige Boden schützte sie — Granatwerfer um Granatwerfer mußte nun im Nahkampf mit Flammenwerfer und Handgranate Tag für Tag genommen werden.

Schwerste Aufgabe — die Infanterie

Die Luftwaffe unter Generaloberst v. Richthofen hat unter acht- bis zwölfmaligem Einsatz jedes Flugzeuges von früh bis abends die Ziele bekämpft. Sie war immer da, wo wir sie brauchten. Trotz ungeheurer Wirkung der Luftwaffe und Artillerie blieb auch hier wieder die schwerste Aufgabe der Infanterie und den Pionieren vorbehalten, ich glaube, die schwerste dieses Krieges bisher. Ich habe im Westen oder Osten einen derartig harten und erbitterten Kampf noch nicht erlebt. Wie die Bolschewisten hier aufgehetzt waren, zeigt folgende Tatsache: Der Führer der bolschewistischen Sewastopol-Armee, General Petrow, hatte den strikten Befehl erlassen, daß jeder seinen Kameraden und Nachbarn sofort umzulegen habe, falls dieser den Versuch machen sollte, sein Loch nach rückwärts oder vorwärts zu verlassen. Die Angehörigen eines jeden Überläufers oder Ausreißers sollten sofort erschossen werden!

Mit Flammenöl gegen „Maxim Gorki"

Ein weiteres Schlaglicht: Unsere Pioniere hatten die Panzerkuppel des Forts „Maxim Gorki" gesprengt. Trotzdem zog sich die Besatzung in ein tieferes Stockwerk zurück. Wir gossen ununterbrochen Flammenöl hinein, um sie auszuräuchern. Schließlich ließ uns der Kommissar mitteilen, daß die Besatzung das ganze Fort in die Luft sprengen würde, wenn wir die „Schweinerei mit dem Flammenöl" nicht sein ließen . . .! So kämpften die Russen! Nicht nur Kommissare und Offiziere, sondern auch Soldaten haben sich vor ihrer Gefangennahme selbst erschossen. Sie wußten nicht, daß auf unserer Seite russische Gefangene überhaupt lebten.

Keine Maus kam mehr durch

Der Angriff ging gut vorwärts. Es gelang nach ungeheuer schwerem Kampf, in Richtung des Forts „Stalin" vorwärtszukommen. Man mußte erst einen Durchbruch erzwingen, sich rechts und links Platz boxen und — wenn man den nötigen Platz hatte — wieder von neuem beginnen. Daraus erklärt sich, daß die Tageserfolge verhältnismäßig gering waren, denn zu jedem neuen Anlauf gehörte eine Feuervorbereitung und örtliche Bereitstellung der Infanterie mit den nötigen Waffen!

Nach vierzehn Tagen war der Südrand der Sewernajabucht erreicht. Damit beherrschten wir Sewastopol und den Hafen, so daß keine Maus mehr rein noch raus konnte. Gleichzeitig war es gelungen, in einer ganz schmalen Zunge bis zur sogenannten Adlerhöhe am Fuße der Sapunhöhe vorzudringen. Die Höhe selbst konnte zunächst wegen der auf ihr stehenden Granatwerfer nicht genommen werden.

Überraschung im Rücken

Es wurde der Entschluß gefaßt, mit Sturmbooten gegen die Felsenstellungen auf der anderen Seite der Sewernajabucht vorzugehen. Wenn die Bolschewisten die Boote rechtzeitig erkannten, konnten sie mit ihren MS. alles zusammenschießen. Sie haben aber nicht damit gerechnet, daß wir an dieser Steile angreifen würden! Nachts um 1 Uhr fuhren 120 Sturmboote mit 500 Mann los. Innerhalb von drei Minuten war die erste Welle drüben, ohne daß nur ein Schuß den Booten entgegenpeitschte. Der Russe war vollkommen überrascht, wenngleich sich nach und nach natürlich schwere Kämpfe entwickelten, in die unsere Artillerie und Luftwaffe mit stärkster Zusammenfassung ihrer Kräfte eingriff. Als die Bolschewisten merkten, daß sie auch im Rücken bedroht waren, verloren sie den Kopf. Damit hatten wir gewonnenes Spiel. Als wir noch am Südrand der Sewernajabucht standen, waren 50 Prozent des Kampfes gewonnen, jetzt aber 90! Der Russe bekam das Laufen, als wir oben waren. Es gelang uns mit einem Zuge, bis zum Stadtrand vorund in die Vorstädte einzudringen. Das war am 29. Juni. Nun erhob sich die Frage: Soll man Sewastopol im Sturm nehmen oder dem Erdboden gleich machen? Wir haben jedenfalls beide Möglichkeiten erwogen und vorbereitet. Der Russe war aber schon so schwach, daß der Durchstoß gelang.

In den 25 Tagen des Kampfes um Sewastopol wurden von den Waffen des Heeres fast 50 000 Tonnen Eisen auf das Festungsgelände geworfen; das entspricht einer Leistung von etwa 100 Munitionszügen. Dazu kamen die Angriffe der Luftwaffe mit rund 24 000 Tonnen Bomben aller Kaliber. Allein die 8,8-cm-Flak hat im Erdkampf über 180 000 Schuß verschossen.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

In breiter Front den Don erreicht

Die letzten Sowjets bei Sewastopol vernichtet - 36 000 BRT im Nordmeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Südwestlich von Sewastopol sind die letzten feindlichen Gruppen nach hartnäckiger Gegenwehr vernichtet oder gefangengenommen. Damit ist die Schlacht um Sewastopol beendet. Die endgültigen Gefangenen- und Beutezahlen werden noch bekanntgegeben. Im Seegebiet von Rostow versenkten Jagdflugzeuge der kroatischen Luftwaffe ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres Boot schwer.

Nach dem Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen zwischen Charkow und Kursk haben die Spitzen der deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front den Don erreicht. Verzweifelte Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Starke Kampf- und Zerstörerverbände unterstützten in rollendem Einsatz die vordringenden Divisionen und fügten dem Gegner weitere hohe blutige und Materialverluste zu. In Luftkämpfen wurden 51 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Auch im Raum von Rschew wurde der Angriff gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand in starken Feldbefestigungen und vermintem, schwer gangbarem Gelände weiter vorgetragen. Luftangriffe wurden bei Tage auf feindliche Truppenunterkünfte und gegen Nachschubkolonnen im Gebiet des Ilmensees und bei Nacht gegen Bahnbewegungen und Versorgungsstützpunkte westlich von Moskau geführt. Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Industrieanlagen in Leningrad.

Der zwischen Nordkap und Spitzbergen nach Osten steuernde feindliche Geleitzug wurde auch gestern von Unterseebooten und Flugzeugen angegriffen. Dabei vernichteten Kampfflugzeuge vier Handelsschiffe mit zusammen 24 000 BRT und beschädigten 11 Schiffe. Unterseeboote versenkten von diesen beschädigten Schiffen einen mit Panzern beladenen amerikanischen Transporter von 7000 BRT und ein weiteres Schiff von 5000 BRT.

In Ägypten wurden britische Gegenangriffe in dem Befestigungssystem bei der El-Alamein-Stellung abgeschlagen. Der Feind verlor in Luftkämpfen 19 Flugzeuge. Am Suezkanal wurde der britische Flugstützpunkt Kantara mit Bomben belegt.

Bei Luftangriffen auf Malta wurden bei Tage 14 britische Flugzeuge abgeschossen."

•

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

„Südwestlich von Sewastopol wurde der Widerstand letzter Reste bolschewistischer Truppen auf der Halbinsel Chersones gebrochen. Die Vernichtung einzelner versprengter und in Bunkern eingeschlossener kleiner Kräftegruppen steht vor dem Abschluß. Im Seegebiet südlich der Krim versenkten Kampfflugzeuge einen feindlichen Bewacher.

In den Abschnitten Charkow und Kursk haben die deutschen und verbündeten Truppen den Feind auf der gesamten Angriffsfront geschlagen. Stärkere Kräfte des Gegners sind durch umfassenden Angriff eingeschlossen. Schnelle Verbände befinden sich in raschem Vordringen auf den Don. Kampf-, Zerstörer- und Jagdgeschwader unterstützten in rollenden Einsätzen die Angriffsoperationen und fügten dem Gegner empfindliche Verluste an Menschen und Material zu. Ein Flakartillerieregiment vernichtete im Erdkampf 47 feindliche Panzer und brachte neun Sowjetflugzeuge zum Absturz.

An der Eismeerfront bombardierte die Luftwaffe Flakstellungen im Stadt- und Hafengebiet von Murmansk sowie einen wichtigen Flugstützpunkt ostwärts der Kolabucht. In der Nacht zum 4. Juli wurde im nördlichen Eismeer ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT durch Luftangriffe versenkt.

In Ägypten dauert das erbitterte Ringen um die stark befestigte El-Alamein-Stellung noch an. Gegenangriffe, die der Feind mit herangeführten Verstärkungen unternahm, wurden in harten Kämpfen abgeschlagen, weitere Widerstandsnester niedergekämpft. In Luftkämpfen schossen deutsche und italienische Jäger 28 britische Flugzeuge ab."

Heftige Kämpfe im Gebiet von El Alamein

33 Briten abgeschossen — Flughafen bombardiert — Ein Handelsschiff getroffen

Rom, 6. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

„Am gestrigen Tage nahmen die Kämpfe im Gebiet von El Alamein besonders heftigen Charakter in ihrem südöstlichen Abschnitt an, wo sie lokalisiert wurden. Wiederholte feindliche Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen und mehrere amerikanische Panzerwagen vernichtet. Die Luftwaffe der Achsenmächte hat in ihrem unermüdlichen Eingreifen in die Kämpfe 19 britische Flugzeuge abgeschossen. Der Flughafen von Kantara (Suezkanal), wurde von einem unserer Verbände angegriffen. Das Gebiet, in dem die Flugzeuge untergebracht sind, und der Bahnhof wurden mit sichtlichem Erfolg bombardiert.

Über der Insel Malta verlor die englische Luftwaffe in einem besonders heftigen Tagesgefecht mit unseren Luftverbänden 14 Flugzeuge, von denen zwei durch unsere Bomber und die übrigen durch die geleitenden Jäger abgeschossen wurden. Die auch in mehreren Aktionen nachts angegriffenen Ziele erhielten mehrfach Volltreffer. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einige Mitglieder ihrer Besatzungen sind gerettet.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein feindliches Handelsschiff von 5000 BRT durch ein italienisches Torpedoflugzeug getroffen und schwer beschädigt."

•

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend lautet:

„Im Gebiet ostwärts und südlich von El Alamein versuchte der Gegner, der auf dem Schlachtfeld beträchtliche Verstärkungen an Menschen und Material zusammengezogen hat, unseren Vormarsch durch Gegenangriffe aufzuhalten, die jedoch in hartem Kampf von unseren Truppen sofort und entschieden zurückgewiesen wurden. Die allmähliche Säuberung der gegnerischen Widerstandszentren geht weiter. Die Luftwaffe der Achsenmächte, die die Aktion unserer großen Verbände unterstützte, errang gestern neue Erfolge. In einer großen Reihe von Zusammenstößen mit oft zahlenmäßig stark überlegenen Verbänden schossen italienische und deutsche Jäger 28 britische Flugzeuge ab. — Verbände unserer Flugzeuge griffen beim Kanal von Suez den Flughafen Ismailia an, wo zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet wurden. — Auch die Bombardierung von Malta ging Tag und Nacht weiter. Dort wurden zwei Spitfires im Luftkampf und andere am Boden vernichtet. — Bei den Tagesoperationen verloren wir vier Flugzeuge. — Auf der Höhe von Port Said erzielte eine Streife italienischer Torpedoflugzeuge Volltreffer auf zwei feindlichen Handelsschiffen mittlerer Tonnage."

Der Vielbegehrte

Roman eines Heiratsschwindlers v. Edmund Sabott

16. Fortsetzung

Uschi blies gleichfalls und wiederholte es so lange, bis es ihr gelang. Ihr Bruder, dessen Haar kurz geschnitten war, bedauerte sichtlich, daß er den gleichen Versuch nicht auch machen konnte.

Groothart gab übrigens zu, daß er nicht ganz schuldlos sei an Elisabeths Irrtum. Er hatte ihr einmal — nur zum Spaß und um sich an ihrem entrüsteten Gesicht zu weiden — angedeutet, daß die beiden ihm gehörten.

Es plauderte sich gut mit ihm, und er nahm Rosemarie die Befürchtung, daß sie es mit Frau von Schilling schwer haben werde. „Man muß die alte Dame nur zu nehmen verstehen", sagte er. „Seien Sie so unbefangen wie möglich — das ist ihr am liebsten. Sie kann mal eine große Wahrheit vertragen, aber keine unehrliche Höflichkeit."

„Vielen Dank! Ich werde mir das merken. Und was nun ihren Zustand betrifft und die notwendige Pflege —?"

„Da liegt der Hase im Pfeffer! Sie läßt sich nämlich nicht pflegen und noch viel weniger auf sich aufpassen. Das macht sie ungemütlich. Sie werden sehr behutsam mit ihr umgehen müssen."

Er schien Frau von Schillings Krankheit nicht allzu ernst zu nehmen: Alterserscheinungen am Herzen, gelegentliche Anfälle von Krampfbeschwerden. Das beste Heilmittel dagegen waren Ruhe und eine gleichmäßige Gemütsverfassung. Besonderer Schonung bedurften die Augen. Hier schien Gefahr im Verzuge, die Gefahr der Erblindung nämlich, die zwar aufzuhalten aber kaum noch abzuwenden war. „Am besten ist es", schloß er, „Sie machen erst mal einige persönliche Erfahrungen mit der alten Dame, und dann bereden wir uns weiter. Wann kommt sie denn aus Lübeck zurück?"

Das stehe noch nicht fest, antwortete Rosemarie; auch Elisabeth wisse es nicht genau.

„Warten Sie also ab, und wenn Sie Schwierigkeiten haben oder einen Rat brauchen, rufen Sie mich an! Ich komme ja ohnehin jede Woche zweimal vorbei."

Rosemarie entsann sich des geschwollenen Fingers des alten Leschke und richtete Groothart aus, daß Elisabeth ihn um einen Besuch bitten ließe.

„Bis zum Nachmittag wird er uns ja hoffentlich nicht gleich an Sepsis eingehen", sagte Groothart, „dann komme ich zu Ihnen und werde mir die Unglückspfote ansehen. Treffe ich Sie dann auch an?"

„Wahrscheinlich, Herr Doktor."

„Es würde mich freuen."

Seine Frühstückszeit war um. Er nahm die Kinder rechts und links bei der Hand und ging mit ihnen hinüber zu der großen Garage, in der auch sein Wagen stand. Rosemarie folgte ihm. Er hatte sich erboten, sie bis zum Untergrundbahnhof mitzunehmen.

Uschi und Wölfchen rannten schreiend und winkend hinter dem Wagen her, bis Grootharts gewaltige Stimme sie zurückscheuchte.

„Mir war es eine aufrichtige Freude, Sie kennenzulernen, Fräulein Burkert", sagte er, als der Bahnhof in Sicht kam, „und vor allem eine angenehme Enttäuschung. Ich war auf eins dieser trübseligen und freudlosen Unglückswürmer gefaßt, dessen einzige Lebensaufgabe es ist, alte Leute zu Tode zu pflegen. Sie wissen schon —: Karbolgeruch und Leichenbittermiene . . . Frau von Schilling hat mir schon im voraus leid getan; jetzt beneide ich sie fast. So — und nun schlägt die bittere Trennungsstunde für uns — bis zum Nachmittag!" Er drückte ihr fest die Hand, winkte ihr noch einmal zu und fuhr weiter.

Rosemarie sah ihn beglückt nach. Er war das erste angenehme Erlebnis seit ihrer Abreise aus Baden-Baden.

•

Elisabeth empfing Pragger in dem großen Bücherzimmer des Hauses, einem würdig ernsten Raum mit einigen verkleinerten Van-Dyck-Kopien an den Wänden über den niedrigen Schränken aus dunkelrotem Mahagoniholz. Dieses Zimmer war nach ihrer Meinung die passende Umgebung für die Unterredung, die sie mit schonungsloser Offenheit zu führen gedachte.

Aber ihr Herz pochte in einem beunruhigenden Takt, als sie, steif und aufrecht dastehend, den Besucher kommen hörte. Eins der Mädchen führte ihn herein. Ihr Vorsatz, hart zu sein, brach schon in der ersten Sekunde schmählich zusammen, ohne daß sie sich dessen bewußt wurde.

Pragger trat einen Schritt über die Schwelle, hielt dann inne und sah sie an, wie sie noch niemals von einem Manne angesehen worden war: mit einem innigen, sehnsüchtig bewundernder Blick, unter dem ihr Widerstand zerbrach. Es war, als vergliche er sie mit dem Bilde, das er von ihr in seinem Herzen trug. Sie fühlte eine laue Wärme in ihr Gesicht steigen. Das Herz schlug jetzt langsam und schwer, und aus ihren Knien stieg eine angenehme Schwäche empor in ihren ganzen Körper.

„Fräulein Burkert!" murmelte Pragger geradezu verzückt. „Wie glücklich ich bin, daß sich so bald ein Anlaß gefunden hat, Sie wiederzusehen — Sie allein wiederzusehen!" setzte er hinzu, denn er hatte sich vorsichtshalber schon draußen bei den Mädchen erkundigt und erfahren, daß Rosemarie nicht im Hause war. Er trat zwei rasche Schritte auf sie zu, ergriff ihre Hand und küßte sie, indem er sich tief verneigte. Ihre Hand war kalt, arbeitshart und roch nach Mandelseife.

Sie entzog sie ihm rasch und wies auf einen der tiefen Ledersessel, die um einen runden Tisch standen. „Nehmen Sie, bitte, Platz, Herr Doktor!" Ihre Stimme klang gläsern hell und ihr selber fremd.

Pragger wartete, bis sie sich gesetzt hatte, und nahm erst danach Platz. Darauf wartete er schweigend in gesammelter Haltung, bis sie das Wort an ihn richtete. Er war wirklich wohlerzogen, ein Mann von Welt. Aber sein Blick, dieser verwirrende, sehnsuchtsvolle Blick aus seinen dunkel glänzenden Augen blieb in selbstvergessener Andacht auf sie gerichtet. Sie mußte zur Seite sehen, weil sie ihn nicht länger ertrug; und von dieser Sekunde an war sie ihm unterlegen und hatte das Spiel schon endgültig verloren.

Pragger schwieg, weil jedes Wort ein schwerer Fehler sein konnte. Er hatte keine Ahnung, ob Rosemarie ihrer Schwester ein Geständnis abgelegt hatte oder nicht, und erst, wenn er das wußte, konnte er sich auf Verteidigung oder eine neue Eroberung einrichten.

Elisabeths erste Frage verriet ihm, daß sie ahnungslos war und daß Rosemarie, das brave Mädchen, geschwiegen hatte. Ungeschickt erkundigte sich Elisabeth, in welcher Beziehung er zu Rosemarie stünde.

Er tat, als verstehe er sie nicht. Was sie damit meine? Beziehungen zu Rosemarie?

Unter seiner überzeugend gespielten Ratlosigkeit, in die er wirkungsvoll ein wenig Gekränktsein mischte, brach der letzte Rest ihres Verdachts zusammen. Wie hatte sie diesem vornehmen Mann Lüge, Verstellung und Unmoral zumuten können?

Sie lächelte entschuldigend und versuchte, ihrer Frage eine harmlose Bedeutung zu geben. Rosemarie sei fast noch ein Kind, ein argloses und harmloses Kind, gewiß, aber mit Kindern gehe eben leicht die Einbildungskraft durch. Sie habe alles mögliche von ihm und ihren Gesprächen mit ihm erzählt, und seine Weltbefahrenheit sei ihr wohl ein bißchen zu Kopfe gestiegen.

„Oh, das täte mir leid!" äußerte Pragger lächelnd. „Mir lag nichts ferner als das. Aber seien Sie, bitte, aufrichtig, Fräulein Burkert! Hatten Sie mich wirklich im Verdacht, so gewissenlos zu sein, der kleinen Rosemarie den Kopf zu verdrehen?"

„Nein, nein!" bestätigte sie eilig. „Keineswegs! Aber Sie werden verstehen —, meine Verantwortung für das Kind . . ."

„Ich verstehe durchaus! Du lieber Gott: Ein junges Menschenkind wie Rosemarie ist ja allein schon durch die rührende Unschuld geschützt gegen jeden unsauberen Gedanken."

„Leider denkt nicht jeder so vornehm wie Sie, Herr Doktor."

„Halten Sie uns Männer für so ruchlos? Nein, nein, ich glaube, daß vor der Reinheit und der echten Tugend einer Frau alle unsauberen Wünsche schweigen. Bitte, lächeln Sie nicht über diese Worte, die vielleicht altmodisch und pastorenhaft klingen . . ."

Fortsetzung folgt.

Riesengeschütze vor Sewastopol

Die neue deutsche Wochenschau

Köslin, 6. Juli.

Die neue deutsche Wochenschau läßt uns in packenden Bildern an der Eroberung von Tobruk und an dem Kampf um die Festung Sewastopol, die inzwischen auch gefallen ist, teilnehmen.

In einer ausführlichen Kartendarstellung können wir zunächst die genialen Operationen Marschall Rommels verfolgen. Der Marschall, an der Spitze seiner Truppen, gibt die letzten Anweisungen vor dem Losschlagen. Am 26. 5. beginnt der Angriff der Panzerdivisionen nach Süden. Die Gegenangriffe der Briten werden zurückgeschlagen. Bir Hachein fällt; durch den kühnen Vorstoß über Acroma hinaus bis an die Küste werden die hier stehenden britischen Kräfte eingekesselt. Und dann folgt am Morgen des 20. Juni der Sturm auf Tobruk, den wir in allen Einzelheiten im Bilde miterleben, bis der britische Befehlshaber die Kapitulation anbietet. Vorbei an gewaltigen Kolonnen von Gefangenen, beginnt der Einzug der deutschen und italienischen Sieger. Generalfeldmarschall Rommel aber ist bereits wieder über seine Karten gebeugt; er gönnt sich und seinen tapferen Truppen keine Ruhe. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes nach Osten wird sofort aufgenommen.

Im pausenlosen Einsatz aller Waffengattungen wird um die südlichen und östlichen Teile der Festung Sewastopol gekämpft. Das letzte Küstenfort am Hafen wird sturmreif geschossen. Die deutschen und rumänischen Truppen sind bis an den inneren Festungsgürtel vorgedrungen und nehmen in erbittertem Straßenkampf Haus um Haus.

Zum ersten Male erscheinen in der Wochenschau Bilder der neuen deutschen schweren Artillerie, Aufnahmen von gewaltiger Eindringlichkeit. Ueberschwere Mörser und gewaltige Langrohrgeschütze nehmen die Panzerwerke der Festung unter Feuer. Dem massierten Feuerhagel dieser Giganten können auch die letzten in den Fels eingebauten Forts von Sewastopol nicht standhalten.

Prämien bei Ölsaatanbau

Sonderzuteilung von Fett oder Speiseöl

Köslin, 6. Juli.

Bei der Prämiengewährung an die Anbauer von Ölsaaten ist eine Neuregelung getroffen worden, nach der jetzt auch bei der Ablieferung von einem viertel bis zu einem Doppelzentner Ölsaaten eine Sonderzuteilung von einem Kilogramm Speiseöl oder Fett erfolgt.

Gleichzeitig sind neue Durchführungsbestimmungen für die Preise ergangen und die Einzugsgebiete für die Aufnahme von Raps, Rübsen und Mohnsaat neu festgelegt worden.

Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 22,23 bis 4,09 Uhr.

Bessere Versorgung mit Sommer- und Spätgemüse

Belieferung der Städte mit Frühgemüse wurde durch die Witterung beeinträchtigt - Anbauausweitung wird sich erst beim Spätgem üse bemerkbar machen

Köslin, 6. Juli.

Mehr als je werden in der Kriegszeit unsere Hausfrauen durch die Praxis mit den Fragen unserer Ernährungswirtschaft vertraut gemacht. Jetzt z. B., wo das Allgemeininteresse sich so stark der Gemüseversorgung zuwendet, lernt man aus den gegebenen Verhältnissen wieder einmal, daß für den Gartenbau ebenso wie für die Landwirtschaft noch so fester Wille und ungestüme Arbeitsleistung nicht den Ausschlag geben können, wenn die Natur nicht willfährig ist. Ueber die Marktlage ist nun folgendes zu sagen:

Ohne das verspätete Frühjahr und ohne die seltsam kühle Vorsommerzeit hätte unsere Gemüseversorgung heute gewiß einen besseren Stand. Am planvollen Einsatz aller Kräfte im Gemüsebau hat es sicher nicht gefehlt. Die weitere Entwicklung hängt in der Hauptsache von Umständen ab, die sich der Menschenmacht entziehen. Im Krieg, wo die Möglichkeiten eines Ausgleichs aus anderen, günstigeren Anbauländern sehr beschränkt sind, wird alles getan, was einer Ueberbrückung nützlich ist.

So stammen die Tomaten, die zur Zeit schon in Pommern auftauchen, aus Holland. Weitere Lieferungen von Gemüse und Frühobst aus den Niederlanden werden dafür sorgen, daß wir jetzt im Monat Juli die durch Witterungsungunst verzögerte Reifezeit unseres eigenen Anbaues nicht zu sehr verspüren. Die Frühkartoffeln werden aber in diesem Jahr bei uns doch nicht eigentlich früh in Erscheinung treten. Hier können wir aus zwingenden Gründen auf Auslandseinfuhren nicht rechnen.

Erstes Frühobst, z. T. ebenfalls aus Holland, war in Erdbeeren und Kirschen bisher nur so knapp verfügbar, daß es für die allgemeine Verteilung bedeutungslos geblieben wäre. Deswegen blieben diese Erzeugnisse zunächst nur den Lazaretten und Krankenhäusern vorbehalten. Die Ernten in den für die Inlandsversorgung bedeutungsvollen deutschen Anbaugebieten von Frühobst bleiben leider erheblich unter dem Durchschnitt. Noch im Juni wurden an manchen Stellen die Kulturen durch Nachtfröste geschädigt! Die Verluste aber, die die drei letzten harten Winter unserem Obstbau zufügten, werden überhaupt erst im Laufe langer Jahre einigermaßen auszugleichen sein.

Für die Marktversorgung mit Gemüse der frühsommerlichen Art — Erbsen, Karotten, Kohlrabi usw. — machen sich bereits stärkere Lieferungen aus der heimischen Freilandernte erfreulich bemerkbar, wenn auch die Gesamtversorgung leider noch nicht als genügend angesehen werden kann.

Wenn die Gemüseversorgung in den Städten, insbesondere in den Großstädten, gegenwärtig teilweise zu wünschen übrig läßt, so hat dies mehrere Gründe: In jedem Jahr ergibt sich zwischen der Beschickung der Märkte mit Früh- und Sommergemüse etwa Ende Mai/Anfang Juni eine Versorgungslücke. In diesem Jahr tritt die Lücke erst jetzt in Erscheinung, weil das Frühjahrswetter sehr unausgeglichen war. Dabei ist von besonderer Bedeutung, daß, hauptsächlich infolge des Wetters, eine Anbauausweitung in der Hauptsache beim Sommer- und Spätgemüse und weniger beim Frühgemüse zu verzeichnen ist.

Der Mehranbau an Frühgemüse beträgt gegenüber dem Vorjahr etwa 17 v. H., während die Anbaufläche bei Kohl um 52 v. H. und bei Wurzelgemüse sogar um 91 v. H. gestiegen ist. Der Mehranbau von Gemüse wird sich also erst dann in der Gemüseversorgung stärker auswirken, wenn die Sommer- und Spätgemüse auf den Markt kommen.

Pommersche Meldungen

Stettin. Präsident Feistkorn tritt in den Ruhestand. Der Präsident der Reichspostdirektion Stettin, Wilhelm Feistkorn, tritt am 30. Juni d. Js. in den Ruhestand. Präsident Feistkorn, der am 22. 3. 1877 in Merseburg geboren wurde, trat am 1. April 1895 in Gotha in den höheren Postdienst ein und war später in verschiedenen Reichspostdirektionsbezirken Deutschlands tätig. Am 1. Oktober 1937 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der Reichspostdirektion Stettin.

Stettin. 12jähriger Schüler vermißt. Vermißt wird seit dem 25. Juni 1942 aus Stettin der 12jährige Schüler Werner Hohl. Er ist 1,58 m groß, hat dunkelblondes Haar, ist ohne Kopfbedeckung und war bekleidet mit buntkariertem Oberhemd, blauer Kniehose und Holzsandalen.

Schwedt a. O. Uckermärker gut geraten. Wie die Verarbeitung des im Jahre 1941 geernteten uckermärkischen Tabaks beweist, ist besonders der in den Anbaugemeinden Schwedt a. O., Blumenhagen und Gatow angebaute Tabak des Jahres 1941 gesünder und blattiger als der Jahrgang 1940.

Zielenzig (Neum.). Auto erschlägt einen Lehrling. Der Lehrling Drechsler aus Seefeldt war damit beschäftigt, die Vorderräder eines Lastwagens aufzumontieren. Der nur auf Hebern ruhende Wagen rutschte durch die Loslösung eines Sicherheitsklotzes plötzlich ab und drückte dem unter dem Wagen befindlichen Lehrling den Schädel ein.

Ein klarer Sieg von Phönix 09

Phönix 09 — LSV. Stolpmünde 7:4 (4:2)

Köslin, 6. Juli.

Zu dem gestern auf der neuen Kampfbahn ausgetragenen Freundschaftsspiel gegen den Luftwaffensportverein Stolpmünde konnten die Kösliner nicht in der vorgesehenen Besetzung spielen. Zudem hatte die Elf zu Beginn nur zehn Mann zur Stelle. Die Begegnung nahm einen überraschenden Anfang. Fast mühelos spielten sich die Stolpmünder Flieger in den gegnerischen Strafraum. Die Deckung von Phönix fand sich gar nicht. Schon in der 2. Minute führte eine zu kurz abgewehrte Ecke der Gäste zum 1:0. Bald danach schlug ein Schrägschuß des Halbrechten zum 2:0 ein. Die ersten Gegenangriffe der Kösliner deckten dann aber bald die vielen Schwächen in der Stolpmünder Hintermannschaft auf und nur Schußpech der Stürmer ließ vorerst Gegentreffer nicht reifen. Bis zur 32. Minute blieb es beim 2:0 für die Flieger, dann setzte Nadolski einen abgeklatschten Ball des an sich guten gegnerischen Torwarts zum 2:1 ins Netz. Phönix wurde immer besser im Zuspiel, die Gästeelf dagegen immer schwächer. Bei der Pause lag Phönix bereits mit 4:2 in Führung. In der zweiten Spielhälfte hatte Phönix bis auf wenige Einzelvorstöße des Gegners weiter mehr vom Spiel. Krause verwandelte gute Flanken seiner Außenstürmer zum 5. und 6. Treffer. Ein Elfmeter von Roth verwandelt, ergab ein 7:2. Erst nachdem die Kösliner die Deckung lockerten, kamen die Flieger noch zu zwei Gegentreffern, so daß Phönix mit 7:4 als sicherer Sieger den Platz verlassen konnte.

Das Jugendpflichtspiel der Jugend-B-Mannschaften von Phönix und Titania Rogzow gewann Phönix mit 4:2 Toren. Das Jugend-A-Spiel zwischen Preußen und Tv. Güdenhagen wurde sehr spät abgesetzt.

Schalke hat es geschafft. Das mit großer Spannung erwartete und gestern im ausverkauften Olympia-Stadion in Berlin vor 90 000 Zuschauern ausgetragene Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gewann der Favorit Schalke 04 gegen Vienna Wien mit 2:0 Toren. (Ausführlicher Bericht morgen.)

Im Wald nicht rauchen!

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 8.

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichen Dank. Masch.-Gefr. HERBERT TESKE *u. Frau* ILSE, *geb. Adam. Köslin, den 6. Juli 1942.*

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk u. Vaterland starb den Heldentod am 5. 6. 1942 unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der Gefreite

Wanfried Buttke

im blühenden Alter von 27 Jahren.

In stiller Trauer:

Familie Emil Ruhmke und alle Anverwandten.

Wisbuhr, im Juli 1942.

Nach einem langen, schmerzvollen, in Geduld getragenen Leiden entschlief sanft meine liebe unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Oma, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Abelt

geb. Klemz

im Alter von 64½ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Louis Abelt nebst Kindern und allen Anverwandten.

Zerrehne, im Juli 1942.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod meinen lieben, guten Mann, meinen lieben Papi, unsern Bruder, Schwager und Onkel, den Tapeziermeister und Dekorateur

Erich Perfölz

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Hedwig Perfölz, geb. Wegner, **u. Sohn Hans Dietrich.**

Köslin, den 6. Juli 1942.

Beerdigung am Dienstag, dem 7. 7. 1942, um 15 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen stets gerechten und hilfsbereiten Meister.

Die Gefolgschaft der Firma Erich Perfölz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden bei dem Heimgange meines lieben Mannes, meines guten Vaters sagen wir allen, auch Herrn Pastor Friedrich, der Gardekameradschaft u. der Schuhmacher-Innung, unseren herzlichsten Dank.

Martha Sonnemann und Sohn Kurt.

Köslin, den 6. Juli 1942.

Heu zu kaufen gesucht. **Becker**, Buchwaldstraße 12.

Erst recht im Kriege tägliche Zahnpflege

Gerade im Kriege müssen wir alles tun, um Krankheiten zu verhüten. Tägliche Zahnpflege — morgens und vor allem abends — ist zur Erhaltung der Zahn- und Allgemeingesundheit heute wichtiger als je. Wenn vorübergehend Zahnpaste fehlt, müssen die Zähne und Zahnzwischenräume durch gründlichen Gebrauch von Zahnbürste und Zahnstocher sowie durch kräftiges Spülen mit lauwarmem Wasser behelfsmäßig gereinigt werden. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall" von der Chlorodont-Fabrik Dresden N 6.

Beurlaubt

bis 3. August. Vertreter für Landbezirk II (Bonin, Manow usw.) die Herren **Dr. Krüger, Dr. Schweinitz.**

Dr. Kapischke

Bis einschl. 3. August

keine Sprechstunden!

Zahnarzt Goerke

Verreist bis 18. Juli

Kurt Laubner, Dentist

Kordeshagen.

Hilfe für einfache Hausschneiderei gesucht, auch halbtags oder außer dem Hause angenehm. Zu erfragen in der Filiale der Kösliner Zeitung.

Gr. brauner Kofferempfänger, 360, —RM., zu verkaufen. Zu erfragen in der Kösliner Ztg.

Suche guterhalten. **Fernrohrdrilling** od. **Büchsflinte** Kal. 16. **Bathke,** Altzowen über Köslin.

Schlafzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unt. **F. Z. 233** an die Filiale der Kösl. Ztg.

Wellbl.-Garage u. **1 Fuhre Heu** zu kf. ges. **Werner Schwanke,** Neuetorstr. 40, Telefon 2329.

Guterh. Kochherd od. **Gasherd** od. **Grude** dring. zu kauf. ges. Das. **gr. Gummibaum** u. **Palme** zu verk. **Pol,** Straße d. SA. 22.

Tausche sonn. **2-Zimmerwohn.** gegen **3—4 - Zimmerwohnung.** Angeb. u. **F. 780** an die K. Z.

Wohnungstausch! 2-Zimmerwohn., Nähe Markt, geg. gleiche od. größ. zu tauschen ges. Angeb. u. **G. 781** an die K. Z.

2 Leerzimmer m. Kochgelegenheit, nur f. gewerbl. Zwecke geeignet, zu vermieten Quebbestr. 16.

Jg. Frau mit Kind sucht **1 od. 2 Leerzimmer** mit Küchenben. für Kriegsdauer sofort oder später. Angebote u. **F. A. 234** an die Filiale der Kösl. Ztg.

Kammerlichtspiele

Heute letzter Tag!

5,30 und 8,00 Uhr

die große Film-Operette

Wiener Blut

Einmaliges Sonder-Angebot

für selbstschneidernde Hausfrauen und Töchter.

A B C Schnittmuster-Vorlagen

(Klein-Ausgabe B) mit Bildkarten, Anleitung und sonstig. Zubehör. Preis gegen Nachn. RM. 5,20, gegen Voreinsendung RM. 4,90. Sofort lieferbar!

Alberts - Schnittmuster

Hannover 45 Postfach 548.

Venus-KOSMETIK

erfüllt höchste Ansprüche,

weil sie auf die Erfordernisse neuzeitlicher Schönheitspflege wundervoll harmonisch abgestimmt ist.

KOLBER & CO., STETTIN, VENUSHAUS

Welches jg. Mädel wünscht m. jg. Herrn Briefwechsel zwecks späterer **Heirat?** Schriftl. Ang. u. **F. L. 223** an die Fil. der KZ.

Gr. Kinderstrickjacke in Neubanzin **gefunden.** Abzuholen bei **Fr. Schuschies,** Altbanzin.

Gute Ferkel verkauft **H. Braun,** Schreitstaken.

4 gute Ferkel verkauft **Höppner,** Neubanzin.

Gute **Absatzferkel** hat zum Verkauf **Hermann Hardt,** Kordeshagen.

Ferkel und **Kartoffel-Rodemaschine** (Preis 230,—) verkauft **August Gruhlke,** Steglin.

Pölke und **1 Fresser** verkauft **Max Wendt,** Parnow.

Ferkel verkauft **O. Syring,** Varchmin.

Ferkel verkauft **F. Varchmin II,** Altbelz.

Zeichen und Name

BAUER & CIE

bedeuten für Sie

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Bekanntmachung.

Zum **Bezuge von Brennspiritus** liegen Kundenlisten bei den Kaufleuten aus. Es kommen folgende Haushalte in Frage:

Stufe 1 (für Kochzwecke):

a) Haushalte (ohne jedwede Kochgelegenheit) mit zwei und mehr erwerbstätigen Angehörigen und mit mindestens einem Kleinstkind (unter 2 Jahren),

b) Haushalte (ohne jedwede Kochgelegenheit) mit mindestens zwei erwerbstätigen Angehörigen ohne Kleinstkinder oder Haushalte ohne erwerbstätige Angehörige, aber mit einem oder mehr Kleinstkindern,

c) Haushalte (ohne jedwede Kochgelegenheit): 1. mit einem erwerbstätigen und ohne erwerbstätige Angehörige und ohne Kleinstkinder, 2. bei Vorliegen besonderer Verhältnisse (z. B. körperlich behinderte ältere Personen),

d) Haushalte, die zwar über Herdfeuerung verfügen, aber dennoch aus näher zu bezeichnenden dringenden Gründen für Kochzwecke Brennspiritus benötigen (Vorhandensein von Kleinstkindern oder sofern sämtliche zum Haushalt zählenden Personen erwerbstätig sind).

Anmerkung: Untermieter, gleichgültig, ob diese möbliert wohnen oder über eigene Einrichtungsgegenstände verfügen, zählen in allen Fällen zum Haushalt des Vermieters. Eine Ausnahme hiervon bilden dienstverpflichtete Untermieter mit Kleinstkindern, sofern ihnen eine Kochgelegenheit von dem Vermieter nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Solche Untermieter sind je nach dem Familienstand in Stufe 1a bzw. b einzuordnen.

Stufe 2 (für Beleuchtungszwecke):

Haushalte, die weder über Gas, elektrisches Licht noch Petroleum zur Beleuchtung verfügen.

Anträge zum Bezuge von Brennspiritus sind bei den Kaufleuten zu haben und müssen **bis zum 14. Juli 1942** ausgefüllt den Kaufleuten zurückgegeben werden.

I. A. der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Berlin:

Paul Risle, Köslin.

Anzeigenschluß um 18 Uhr am Vortage des Erscheinens